Morgen-Ausgabe
Nr. 154 — 72. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Zweites Beiblatt
Sonntag, 30. März 1924

adagio sostenuto

Die Mondscheinsonate

Aus den Erlebnissen eines Berliner Kriminalkommissars

von G. Lehnerdt-Schmargendorff

Das Orchester hatte die Fantasie über die „Walküre" beendet. Das Stimmengewirr, das während der Musik zu einem leisen Plätschern verebbt war, schäumte in dem riesigen, durch tausend Glühlampen erleuchteten Konzerthaus in einer rauschenden Woge des Beifalls hoch auf und brandete in auf- und abschwellenden Wellen über die zahllosen Tische hin. Hier wurden Bestellungen den Kellnern zugerufen, dort Zechen addiert; Menschen gingen und kamen. Grauer Tabaksqualm stieg in Wolken zur Decke.

Das Mädchen an einem der an der Wand stehenden Tische stieß ihren Nachbarn, einen jungen Kaufmann, an und deutete, ironisch lächelnd, auf ihr Gegenüber. Es war dies ein Jüngling, der in seinen blonden Locken, mit dem mädchenhaften Gesicht wie ein fünfzehnjähriger Knabe aussah. Er war auffallend bloß, seine Augen starrten verzückt ins Leere und seinen Körper durchlief ein leises Zittern.

„Den Fritz hat wieder die Musik verdreht gemacht!" flüsterte das Mädchen.

Der Angeredete blickte mit seinen kühlen Augen zu Fritz hinüber; leise wandte er sich zu dem Mädchen:

„Der hat sich ja nur so und kommt sich dabei sehr interessant vor. Wir wollen ihn gar nicht beachten!"

Doch in ihren Augen umgab den Fritz ein Schimmer von Romantik; verstohlen beobachtete sie ihn weiter. Doch sie riß erschrocken die Augen auf, Fritz hatte wie mechanisch in seine Westentasche gegriffen, eine Nagelschere hervorgezogen. Seine Züge nahmen einen gequält schmerzlichen Ausdruck an. Er bohrte sich die kleine Schere in die Haut des Handgelenks und begann sie zu zerschneiden. Ein dünner Blutstreifen rann über seine gepflegte Hand.

„Fritz, um Gottes willen, was machst du?"

Laut schrie sie es heraus, daß an den Nebentischen die Menschen sich erschreckt umwandten. Ein Kellner eilte herbei. Sein Freund, der Nachbar des Mädchens, sprang auf, griff über den Tisch. Schnell hatte er dem andern die Schere entrissen. Fritz hob die Augen wie einer, der aus dem Schlaf erwacht, und blickte verstört um sich. Der Freund überzeugte sich, daß die Wunde unbedeutend war; mit einem Taschentuch umwickelte er das Handgelenk; rasch nahmen sie die Hüte und verließen das Lokal, verfolgt von neugierigen, sensationslüsternen Blicken.

Draußen fuhr der Freund los: „Nie wieder nehme ich dich mit. Wenn du keine Musik vertragen kannst, mußt du nicht ins Konzert gehen. Was soll der Unsinn bedeuten? Schippelst dir da an deinem Handgelenk herum. Kommst dir wohl kolossal vor? Na, hast dich wenigstens in acht genommen, denn edle Teile sind ja nicht verletzt."

Das Mädchen suchte den Erregten zu beschwichtigen. Fritz senkte beleidigt den Kopf: die anderen verstanden ihn auch gar nicht, begriffen nicht, daß jedesmal in ihm Musik einen unerträglichen Ekel am Leben auslöste.

„Nun bist du auch noch beleidigt!" fuhr der andere fort. „Ich würde dich bedauern, wenn es dir mit deinen Vorsätzen ernst wäre; aber du belügst dich selbst, machst dir und uns etwas weiß; du kommst mir vor wie ein hysterisches Frauenzimmer. Ich kann über dich nur lachen!"

Fritz durchzuckte es wie Haß. Das war es ja. Keiner nahm ihn ernst, jeder schimpfte ihn einen weichlichen, weibischen Kerl. Wie schon oft kam ihm das Verlangen, den andern einmal zu zeigen, daß er doch einer sei, mit dem man nicht umgestraft spaßen durfte.

Das Mädchen schlug vor, Fritz nach Haus zu bringen und den Eltern das Vorgefallene zu berichten.

„Wie sie mich behandeln!" dachte er, „wie ein unmündiges Kind. Und noch dazu dieses Mädchen! Die war genau wie die Elly, die ihm nach kurzer Freundschaft mit einem braungebrannten Ruderer davongegangen war.

Er blieb plötzlich stehen, weigerte sich, nach Haus zu gehen. Auch dort wurde er ja wie ein unbequemes, dummes Kind behandelt. Auch dort wollte man ihn nicht verstehen. Sie lachten oder schüttelten die Köpfe, wenn er davon sprach, daß ihn das Leben anwidere. Und als er damals seiner kranken Schwester die Flasche mit Opiummedizin ausgetrunken, um aus dem Leben zu gehen, hätte er fast noch eine Tracht Prügel bekommen.

Der Freund hatte sich beruhigt. Mit fast väterlichen Worten redete er dem Widerstrebenden zu, nahm ihn unter den Arm und zog ihn mit sich fort.

Wochen waren vergangen, Wochen, in denen er die Musik ängstlich gemieden, in denen er sich auf Schritt und Tritt beobachtet und bevormundet fühlte. In seiner grenzenlosen Eitelkeit schmeichelte ihm dies Interesse, reizte seine Phantasie. Ihm entging, daß seine Umgebung ihn, den in der Entwicklung Zurückgebliebenen, als einen Kranken behandelte, er versuchte nicht, sich selbst kritisch zu beobachten. In einem wollüstigen Behagen weidete er sich an den täglich erfahrenen Zurücksetzungen; er wand sich selbst die Märtyrerkrone.

Das Fenster stand weit auf; die warme Luft der ersten Junitage flutete ins Zimmer; es war wie ein traumhaftes Schmeicheln. Da klang aus einem Fenster einer anderen Wohnung. Klaviermusik. Das G-dur-Nocturno von Chopin. Wie er sie liebte, haßte, diese Musik! Wie warme, schwankende Weller strömten die sehnsüchtigen Akkorde an sein Ohr. Sie griffen ihn ans Herz. Das war seine Sehnsucht, sein Leid, sein erträumtes Glück. Kalt lief es ihm über den Rücken, unendliche Qual stieg in ihm hoch, seliges Weh. Wer konnte seine Schmerzen verstehen, lösen? Tränen traten ihm in die Augen. Er war allein, allein in diesem Dasein brutalen Kampfes, das ihn den Träumer, beiseite stieß. Jagend schwirrten die Bilder jener Augenblicke tiefen Leides an seinem Auge vorüber: Er sah den Lehrherrn, der mit höhnischen Worten sich für seine Mitarbeit bedankte, sah das verlegen-freche Gesicht seiner davongelaufenen Freundin, als er sie neulich wiedersah, dachte an die Szene in dem Konzerthaus, an das kraftbewußte Lachen seiner Freunde.

Eine Meisterhand spielte dort irgendwo unten. Die Musik war wie eine süße Stimme, die ihm zuflüsterte: „Was tust du hier noch, du ewig Mißverstandener?"

Mit einem tiefen Akkord, voll von Ergebung, wie ein Gute Nacht, verklang das Nocturno. Wie gelähmt erhob sich Fritz langsam, ging schleppenden Schrittes aus dem Zimmer. Keiner trat ihm entgegen, der mit herzlichem Freundeswort ihm über diese Aufwallungen, die ja das Schicksal aller Heranreifenden waren, hinweggeholfen hätte. Er war allein in der Wohnung. Ein Verlangen, aus dunkler Erotik geboren, sich selbst zu vernichten, stand mächtig in ihm auf. Diesmal hatte er andere Mittel als Opium und Scheeren. Aus der mit heißer Gier in den Zeitungen verfolgten Selbstmordchronik hatte er ersehen, daß der Gastod ein süßes, schmerzloses Sterben sei. Die Stunde war günstig.

Wie ihm das wohltat, ans Sterben zu denken.

Er ging in die Badestube, verschloß das Fenster, verstopfte das Schlüsselloch. Den Gashahn drehte er auf; nun würde man nicht mehr über ihn lächeln.

Das Gas strömte rauschend aus; ein süßlicher Geruch zog durch den Raum. Ob seine Eltern bald zurückkamen? Er zog die Uhr. Bis zum Abendessen würde er wohl tot sein. Ein leises Mitleid mit sich selbst kam ihm. Langsam, unnerklich verwirrten sich seine Gedanken. Er sah Rosen, Mädchen und staunende Männer. Sein Kopf wurde ihm so schwer.

Mit einem Ruck flog die Tür auf; die Seinen waren zurückgekehrt, riffen das Fenster auf, schleppten Fritz auf einen Diwan. Als der Arzt bei ihm erschien, war er bereits bei vollem Bewußtsein.

Die Familie zerbrach sich den Kopf. Was sollte man mit dem Jungen beginnen? Er schien zu praktischer Arbeit völlig ungeeignet. Ein Versuch, ihn bei einem Verwandten in Westfalen unterzubringen, scheiterte.

Da nahm sich einer der früheren Freunde seiner erneut an. Er brachte Fritz dazu, mit Briefmarken, die dessen Familie aus den

Bei Grippegefahr
Formamint
Tabletten

Konfektions-Ausstellung

Gabardine-Kleid
69 M

Damen-Kleider
Frotté-Kleid in mod. Streifen mit weißem Kips-Schalkragen 22.75
Nachmittagskleid aus guter Pailletteseide mit bunter Stickerei 39.50
Wollrips-Kleid m. 3 Volants u. Tressengarnitur 39.50
Eleg. Trikotkleid aus guter Kunstseide mit reicher Malerei 48.50
Stylkleid aus gutem Taffet in modernen Abendfarben 53 M
Gabardine-Kleid mit vornehmer reicher Stickerei 69 M
Eleg. Abendkleid aus Ia Taffetglacé, 6 Volants, in vornehm. Abendfarb. 95 M

Kleiderröcke
Plissee-Rock aus reinwoll. Cheviot marine und schwarz 7.75
Moderner Rock in aparten Karos und Pastellstreifen 8.75
Wickel-Rock neueste Form, aus gutem Gabardine, mit Tresse 16.75
Wickel-Rock flott. Façon, reinwollener Crêpe-Marocain, gedeckte Farben 17.50
Eolienne-Rock gute Ausführung, marine und schwarz 18.50

In dieser Woche
Extra-Preise

SALON FÜR ELEGANTE MASS-ANFERTIGUNG

Mäntel u. Kostüme
Mantel aus modeartigem reinwoll. Cheviot, jugendl. Bindeform, m. Bienden, farbig. Paspel u. Unterkragen 19 M
Kostüm jugendliche Form, aus hellfarbig melierten Stoffen, Rock plissiert, Jacke gefüttert 28 M
Gabardine-Kostüm reine Wolle, Tressengarnit., gefüttert 39 M
Ripsmantel reine Wolle, m. reich. Stickerei u. Biendengarnierung 53 M
Fescher Tuchmantel reine Wolle mit aparter Biendengarnitur 59 M
Wollrips-Kostüm mod. Sandfarben, Jacke reich gestickt 72 M

Blusen
Opal-Hemdbluse in vornehmer Ausführung 7.50
Vollvoile-Bluse mit Jabot und neuem modernen Kragen 8.50
Hemdbluse aus Waschseide in hellen Streifen 16.50
Kasack aus kunstseidenem Trikot in mod. Farben, geschmackvolle Verarbeitung 15.75
Crêpe de chine-Bluse eleg. Façon, weiß, schwz., rosa u. lebh. Farb. 28 M
Jumper Crêpe-Marocain, aparte orientalische Muster 39.50

Rips-Mantel 53 M

Morgenröcke
Baumwoll-Musselin bunt. Farben 9.75
Foulardine türkisch gemustert 19.50
Wollcrep moderne Form 29.50

Unterröcke
guter Lüstre, Volants mit Säumchengarnit. 7.50
aus gut. Edelseide in eleg. Ausführung 16.75
aus reinseid. Paillette mit pliss. Volant 19.75

Kinderkleid Poulé u. Popelinestoffe in schöner Ausführung, mit Stickerei, neue lebhafte Farben, Länge 45—60 cm 11.50
Kinderkleid aus Popeline in guter Verarbeitung in vielen Farben (Länge 60—90 cm) Länge 60 cm jede weit. Größe 1 M mehr 14 M

Kindermantel aus Homespun. Länge 45-100. Lg. 45 jede weit. Größe 75 Pf. mehr. 7.90
Kindermantel aus Cheviot, verschiedene Ausführungen, in vielen Farben. Lg. 45—60. Lg. 45 jede weit. Größe 75 Pf. mehr. 13.75

A. WERTHEIM